

# Wo bleibt die Zeitenwende für den Zivilschutz?

## Warum das Friedensdarlehen zügig abgelöst werden muss

Giulio Gullotta, Daniel Mandel, Stefan Wilbert, Dominik Lorenz, Benedikt Walkenbach, Martin Kremer

Fast ein Jahr vor dem russischen Überfall auf die Ukraine hat der damalige Bundesinnenminister Horst Seehofer ausgesprochen, was in der Bevölkerungsschutz-Gemeinschaft schon lange diskutiert wurde. Die Stärkung des integrierten Hilfeleistungssystems in Deutschland, das von der Kommune bis zum Bund, von den Feuerwehren über die anerkannten Hilfsorganisationen ASB, DLRG, DRK, JUH, MHD, die Regieeinheiten und das THW bis zur Interministeriellen Koordinierungsgruppe des Bundes und der Länder reicht, tut Not. Im BMI-Konzept zur Neuausrichtung des BBK heißt es auf S. 4: „Das BBK stärkt die ergänzende Ausstattung des Bundes für den Katastrophenschutz der Länder durch die Bereitstellung von derzeit insgesamt 5.421 Einsatzfahrzeugen sowie die dazugehörige Sicherheitsforschung zur Unterstützung der Bundesländer bei der Bewältigung von Krisenfällen. Im BBK wird dazu ein Entwicklungs- und Erprobungszentrum aufgebaut, das die realitätsnahe Erprobung von Ausrüstung und Einsatztaktiken insbesondere für CBRN-Gefahrenlagen ermöglicht.“ (CBRN: chemisch, biologisch, radiologisch, nuklear; Anm. d. Red.)

Auch der Koalitionsvertrag der Ampel adressiert eindeutig das Thema Bevölkerungsschutz (S. 83): „Der Bund muss mehr Verantwortung für den Bevölkerungsschutz übernehmen. Daher richten wir das Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BBK) neu aus [...] und stellen es entsprechend personell und materiell auf.“ Auch wenn der Bundeshaushalt 2022 nur sehr eingeschränkt die Umsetzung des Koalitionsvertrages für den Bereich Bevölkerungsschutz erkennen lässt, gilt es, sich für die kommenden Jahre zu wappnen. Die Zuständigkeit des Bundes für den Zivilschutz wurde seit mehr als einer Dekade halbherzig gelebt. Politische und daraus resultierend haushalterische Zwänge forderten Lösungen, die aus fachlicher Sicht dem Ritt auf der Rasierklinge gleichkamen. Beispielhaft seien die Reduzierung der Vorhaltungen für die Betreuung oder die Fähigkeitslücken im Sanitätsdienst und CBRN-Schutz erwähnt.

Die Corona-Pandemie hat die Abhängigkeiten in der weltweiten Logistik und damit die Verletzlichkeit der (deutschen) Gesellschaft auch dem letzten Skeptiker offenbart. Mit dem russischen Angriffskrieg auf die Ukraine ist auch außerhalb der Zivilschutz-Fachkreise angekommen, dass nur durch kontinuierliche Vorbereitung zumindest ein minimales Schutzniveau erreicht werden kann. Ereignisse, mit einer geringen Eintrittswahrscheinlichkeit aber gleichzeitig

gravierenden Auswirkungen, fordern die Beteiligten besonders. Um überlebensnotwendige Routinen zu entwickeln, müssen diese zunächst konzipiert, dann erprobt und zuletzt so oft geübt werden, dass sie auch unter Stress fehlerfrei funktionieren. Dabei hat sich die Systematik von alltäglicher Gefahrenabwehr über den Katastrophenschutz bis zum Krieg



Erprobung der CBRN-PSA in einer Einsatzsimulation mit Messgeräten  
(Foto: BBK/BKW/Bernd Lammel)

als strukturierendes Element bewährt. Diese Struktur ist für die Vorbereitung(sphase) relevant, bildet sie doch die Zuständigkeit unterschiedlicher Verwaltungsebenen ab. In einer Schadenslage wirken sämtliche Verwaltungsebenen zusammen und greifen dabei (in der Regel) auf die gleichen Einsatzkräfte und Fähigkeiten zurück.

### „Der Krieg gehört dem Bund“ – und jetzt?

Dass sich das Kriegsbild für Deutschland weg von großflächiger (physischer) Zerstörung hin zu Sabotage, Zerset-

zung und strategischer (Aus)Nutzung von Lieferketten (bspw. durch Unterbrechung) sowie vereinzelt Ereignissen mit lokal kriegsähnlichen Auswirkungen gewandelt hat, wurde bereits vor der völkerrechtswidrigen Besetzung der Krim 2014 diskutiert. Dabei galt und gilt, dass grundsätzlich das gesamte Bundesgebiet als Operationsraum für Kräfte eines



CBRN-Erprobungsfahrzeug.  
(Foto: BBK)

strategisch agierenden Gegners angesehen werden muss, wobei eindeutig attributierbare offene Aktionen nicht zu erwarten sind. Aus diesem Grund ist auch die flächige Verteilung (Dislozierung) der ergänzenden Ausstattung des Bun-



Realitätsnahe Erprobung hilft bei der Entwicklung sicherer Einsatzprotokolle.  
(Foto: BBK/Meier)

des für den Katastrophenschutz im Zivilschutz weiterhin erforderlich, um prinzipiell überall in Deutschland erforderliche Fähigkeiten einsatzbereit zu haben. Chemischen, biologischen, radiologischen – bis hin zu nuklearen – Gefahren kommen dabei eine besondere Bedeutung zu. Die Einsatzkräfte von THW, Hilfsorganisationen aber auch den Feuerwehren sind für ihre jeweiligen Einsatzoptionen in der Regel bestens vorbereitet. Dass sie sämtliche Aufträge auch

unter CBRN-Bedrohung wahrnehmen können, ist nur vereinzelt der Fall.

### CBRN-Bedrohung als besonderes Merkmal des Krieges

Allein die Verfügbarkeit und Verbreitung von toxischen Industriechemikalien reichte aus fachlicher Sicht aus, dass Einsatzkräfte sich mit diesen und ihren besonderen Gefahren auseinandersetzen sollten. Denn es ist gleich, ob Gefahrstoffe durch einen (echten) Unfall freigesetzt werden oder durch Ereignisse, deren Ursache nicht vollends aufgeklärt werden kann.



Die Ausstattung des Bundes wird auf ihre Eignung für den Zivilschutz untersucht. Dazu zählt die Prüfung der Einsatzfähigkeit von Messgeräten in einem Temperaturbereich von -20° C bis +40° C in einem Klimaschrank bei verschiedenen Luftfeuchten.  
(Foto: BBK/BKW/Bernd Lammel)

Die Verantwortung des Bundes für die Einsatzkräfte der Hilfsorganisationen, der Feuerwehren und der Länder, die mit Bundesausstattung in den Einsatz gehen, umfasst daher insbesondere auch den Schutz vor CBRN-Gefahren. Von der Detektion entsprechender Gefahren über die Dekontamination von Einsatzkräften (und perspektivisch auch Nicht-Einsatzkräften) bis zur Versorgung von kontaminierten Verletzten gilt es nicht nur konzeptionell-planerische Grundlagen vorzuhalten. Vielmehr müssen qualifiziertes Personal und geeignete Ausstattung bereitstehen/vorgehalten werden, um verzugslos handeln zu können. Die kontinuierliche Anpassung von sowohl Einsatz- und Ausbildungskonzepten als auch von Material an Veränderungen der Bedrohungslage aber auch den wissenschaftlichen und technischen Fortschritt sollte selbstverständlich sein.

### Dekontamination Verletzter – eine Spezialfähigkeit im Bevölkerungsschutz

Mit der Etablierung der Medizinischen Task Force (MTF) ist der Bund dabei, flächig, an 61 Standorten in Deutschland, qualifiziertes Personal und spezialisierte Ausstattung vorzuhalten. Denn neben einem „klassischen“ Massenanfall von Verletzten (MANV) wird die MTF insbesondere für einen MANV im chemischen, biologischen, radiologischen oder nuklearen Gefahrenkontext weiterentwickelt. Dazu



wird besondere Technik auf fünf verschiedenen Einsatzfahrzeugen beschafft und ausgeliefert, die von Führungsmitteln wie z. B. Technik zur Lagedarstellung oder verschiedene Funk- und Kommunikationssysteme für den CBRN-Einsatz bis zum Wärmeerhalt nach der Nassdekontamination (Schwerst-)Verletzter reicht. Zugleich wird die Ausbildung

#### Hintergrundwissen Medizinischer CBRN-Schutz und Dekontamination Verletzter

Einsätze mit chemischen, biologischen, radiologischen oder nuklearen (CBRN-)Gefahrstoffen stellen besondere Herausforderung an den Bevölkerungsschutz. Nicht nur die Sicherheit des operativ-taktisch tätigen Personals der Einsatzorganisationen ist eine besondere Aufgabe, sondern auch die eigentliche Auftragsbewältigung im CBRN-Kontext. Einsatzkräfte stehen regelmäßig unterschiedlichen CBRN-Gefahren gegenüber. Sowohl kleinere Ereignisse wie (Transport-)Unfälle bis hin zu großflächigen Freisetzungen im Rahmen von Unfällen sind möglich, ebenso durch Naturkatastrophen, Havarien aber auch terroristische oder kriegerische Akte. Je größer die Schadenslage, desto eher ist die Wahrscheinlichkeit akuter Gesundheitsgefahren für Betroffene und Einsatzkräfte. Dies bringt eine große Komplexität in der Planung für solche Lagen als auch im eigentlichen Einsatzmanagement mit sich, nicht zuletzt aufgrund physischer und psychischer Belastung sowie zu meist vorherrschenden Zeitdrucks.

Sind Menschen durch unzureichenden Schutz oder akzidentell durch Beschädigung ihrer CBRN-spezifischen persönlichen Schutzausstattung (CBRN-PSA) in (potenziellen) Kontakt mit einem CBRN-gefährlichen Stoff gekommen, weisen entsprechend-spezifische Krankheits-symptome und -bilder auf oder bedürfen im Gefahrenbereich aus anderen Gründen medizinische (Erst-)Versorgung, so kommen Maßnahmen des Medizinischen CBRN-Schutzes zum Tragen.

Hierzu gehören die medizinische Selbst- und Kameradenhilfe der Einsatzkräfte, die Erstversorgung im Gefahrenbereich und fortgesetzt am Dekontaminationsplatz, die eigentliche Dekontamination Verletzter sowie die Nachversorgung inklusive Übergabe. Ist eine größere Anzahl Verletzter oder Erkrankter plus eine CBRN-Gefahr zu verzeichnen, spricht man von einem CBRN-Massenanfall Verletzter (CBRN-MANV). Die spezifische Task Force wird genau für diese Fälle aufgestellt und sieht in ihrer Konzeption einen Dekontaminationszug für Verletzte vor.

für die Dekontamination von Verletzten konzipiert, um die personelle Befähigung und den Umgang mit dieser besonderen Einsatzlage und der Technik sicherzustellen. Dabei kommt dem realitätsnahen Erproben, Üben, Trainieren und „Erleben“ eine besondere Bedeutung zu. Derzeit stehen dem BBK hierfür nur wenige Möglichkeiten zur Verfügung. Ein eigenes „Entwicklungs- und Erprobungszentrum Zivilverteidigung / Zivilschutz (E2Z3)“ existiert (noch) nicht. So bleibt in der Regel nur die Nutzung von Übungsplätzen und Einrichtungen der Bundeswehr im Rahmen von Amtshilfe. Und Amtshilfe ist dadurch gekennzeichnet, dass sie nur geleistet / gewährt werden kann, wenn das Material oder die Einrichtungen nicht für eigene Zwecke genutzt werden. Mit Beginn des Ukraine-Krieges sind die Möglichkeiten daher nochmals reduziert. Für das BBK ist es wichtig, die Fahrzeug- und Einsatzmitteltechnik einzeln und im Verbund zu testen und praxisnah einzusetzen. Für das E2Z3 ist daher eine eigene Simulationsstrecke für die Nassdekontamination Verletzter geplant. Ein Dekontaminationszug der MTF soll dann verschiedene Einsatzszenarien durchspielen können. Neben dem eigenen Lernen und Erleben soll so aus der Praxis für die Praxis die Fortschreibung von Konzepten ermög-

licht werden. Als Fernziel sollen die Spezialkräfte der Dekon-Züge unter standardisierten Bedingungen geprüft und zertifiziert werden. Denn es gilt im Bedarfsfall besttrainiertes Personal mit hart erprobter Technik in den Einsatz zu schicken. Die Trainings stehen, ebenso wie der Einsatz, im Zeichen des Arbeitsschutzes und hier im Besonderen dem Schutz des Personals vor CBRN-Gefahren. Dies wird in Reallagen Patientenleben retten. Denn eins ist gewiss: Die psychischen und physischen Anforderungen in Zivilschutzszenarien liegen deutlich über denen des Alltags. Katastrophenmedizinische Versorgung im CBRN-Kontext braucht daher eine Übungsumgebung, die zivilen Einsatzkräften uneingeschränkt zur Verfügung steht.

#### E2Z3 – nicht nur für Spezialisten / Probieren ergänzt Studieren

Im E2Z3 soll aber auch die standardisierte einsatznahe Erprobung von persönlicher CBRN-(Schutz)Ausstattung für alle Kräfte des Zivilschutzes möglich werden. Neben einem PSA-Teststand ist ein CBRN-Übungsraum mit integrierbaren Hindernissen dafür eine gute Grundlage. So würde auch die Möglichkeit zur standardisierten Testung von Atemschutz-ausstattung geschaffen. Mit einer Messgerätekwerkstatt zur Wartung und Instandsetzung von CBRN-Mess-technik und CBRN-Schutzausstattung würde nicht nur die Grundlage für eigene Untersuchungen entstehen. Gleich-



Im Rahmen der Erprobung von innovativen Lösungen für den CBRN-Schutz werden auch unbemannte Fahrzeuge am Boden und in der Luft auf ihre Eignung untersucht. (Foto: BBK III.2)

zeitig würde eine Fähigkeit aufgebaut, mit der die CBRN-Einsatzkräfte in ganz Deutschland unterstützt werden könnten.

Die Einsatzkräfte, die CBRN-Lagen erkennen und auch in die Gefahrengebiete hineingehen sollen, müssen sowohl mit Schutzausstattung wie auch Nachweissystemen ausgestattet sein, auf die sie sich jederzeit verlassen können. Dafür ist eine realitätsnahe Erprobung der Ausrüstung zwin-

gend erforderlich. Hierfür sind derzeit im BBK bereits unterschiedliche Erprobungsmöglichkeiten und Testumgebungen vorhanden, etwa Vibrationsplatten und Klimaschrank. Die Simulation der Anforderungen des mobilen Einsatzes an die Bundesausstattung kann damit aber nur in sehr begrenztem Umfang erfolgen. Wenn die vorhandenen Planungen umgesetzt würden, dann könnten auch größere Ausrüstungsgegenstände, bis hin zu ganzen Fahrzeugen, standardisiert einsatzähnlichen Bedingungen ausgesetzt werden. Neben mechanischen und klimatischen Belastungen geht es dabei auch um unterschiedliche Dosen / Konzentration



Improvisierte Schrägfahrtstrecke zur Prüfung einer Mobilitätsplattform.  
(Foto: Gullotta / BBK)

nen von CBRN-Wirkmitteln, bspw. in einer Aerosolkammer. Auch die Möglichkeit zur definierten Beregnung soll im E2Z3 realisiert werden. Unerlässlich sind vor Allem die Prüfungen von Messgeräten bezüglich deren Sensitivität und Leistungsparametern. Nur wenn sie die Anforderungen im CBRN-Schutz erfüllen, schützen sie die Einsatzkräfte und die Bevölkerung. Die heute vorhandenen Erprobungsfähigkeiten des BBK müssen weiter ausgebaut werden. Die Planungen sehen daher die qualitative Erweiterung der Technikräume sowie Chemie- und Physik-Labore und die Ergänzung um biologische Labore vor.

### Mobilität in besonderen Lagen

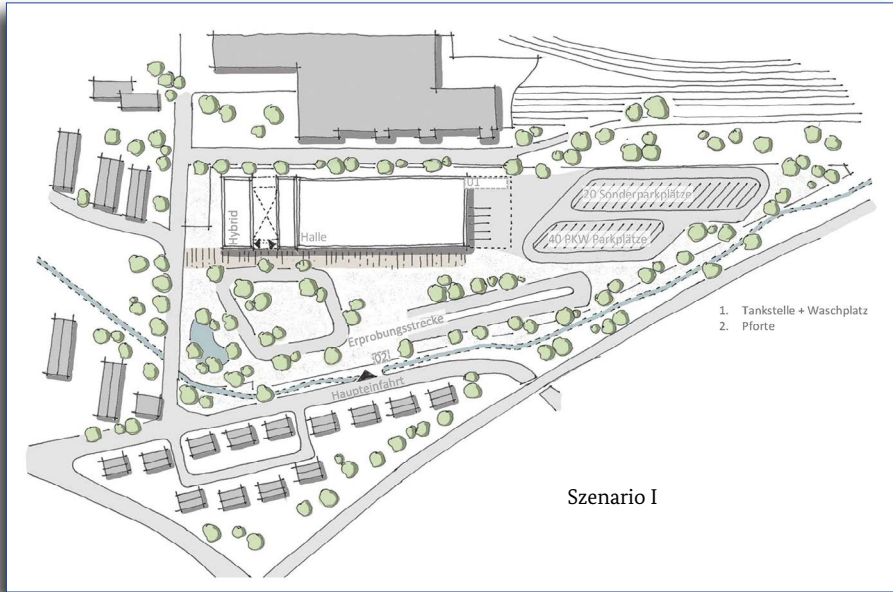
Neben einer – zumindest latenten – CBRN Bedrohung ist ein weiteres Kennzeichen kriegerischer Auseinanderset-

zung die Zerstörung von Infrastruktur. Um Fähigkeiten zur Wirkung zu bringen, müssen diese überhaupt in ihre Einsatzgebiete gelangen. Bereits die zunehmenden Extremwetterereignisse in Deutschland zeigen, dass die Verkehrsinfrastruktur erheblich eingeschränkt ist, wenn es zu Schadenslagen kommt. Einsatzfahrzeuge des Katastrophen- und Zivilschutzes müssen aus fachlicher Sicht mindestens geländefähig sein, um auch unter widrigen Bedingungen Einsatzkräfte und Material da hin zu bringen, wo sie Wirkung entfalten sollen. Bei bestimmten Spezialfähigkeiten kann sogar Geländegängigkeit erforderlich sein. Die Zeit der faulen Kompromisse zwischen einsatztaktischer Notwendigkeit und haushalterischer Realität muss beendet werden. Natürlich kosten geländefähige oder gar geländegängige Fahrzeuge mehr als Straßenfahrzeuge. Sie sind auch technisch aufwändiger, um die geforderten Leistungen zu bringen. Zu hoffen, dass die Fähigkeit in der Realität nie benötigt wird, so dass auf sie verzichtet wird, um bei der Beschaffung Geld zu sparen, ist ein riskantes Spiel. Das BBK hat in Bonn-Dransdorf eine kurze Geländefahrtstrecke modelliert, die Herausforderungen aus Einsatzlagen abbildet. Während die umfassenden Geländeerprobungen von Fahrzeugen auf Übungsplätzen der Bundeswehr erfolgen, können hier nur erste Eindrücke zum Verwindungs- und Fahrverhalten gewonnen werden. Allerdings ist das Gelände exzellent geeignet, um Laien die besonderen Anforderungen für Zivilschutzfahrzeuge zu verdeutlichen. Das augenfälligste Beispiel ist die erforderliche Bodenfreiheit, um kleine Unebenheiten auf der Fahrstrecke ohne Schäden zu meistern. Es ist offensichtlich, dass jemand, der ein Fahrzeug, das für den Katastrophenschutz im Zivilschutz eingesetzt werden soll, nur auf der Straße erprobt oder die geforderten Winkel nachmisst, etwas falsch macht. Für das Entwicklungs- und Erprobungszentrum sind daher standardisierte Hindernisse vorgesehen, die nicht nur Kipp- und Böschungswinkel abbilden, sondern auch ein Watbecken, um die Durchfahrt von wassergefüllten Geländeinschnitten oder Gewässern zu erproben. Für das sichere Fahren im Gelände sind aber neben den technischen Voraussetzungen der Fahrzeuge auch die Ausbildung und die regelmäßige Fortbildung der Kraftfahrerinnen und Kraftfahrer erforderlich. Hier erarbeitet das BBK derzeit mit den Hilfsorganisationen und dem THW – unterstützt von der Bundeswehr – ein Ausbildungskonzept.

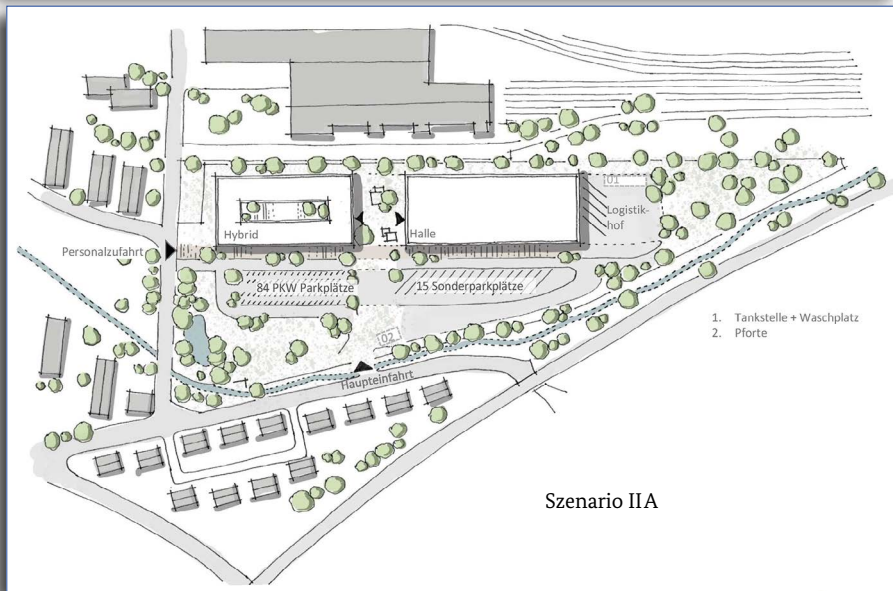
### Die Optionen liegen auf dem Tisch ...

Die Liste der besonderen Anforderungen an Personal und Material im Zivilschutz ließe sich noch weiter fortsetzen. Die wenigen Beispiele sollten jedoch bereits ausreichen, um die Notwendigkeit der Umsetzung der Planungen für ein Entwicklungs- und Erprobungszentrum Zivilverteidigung / Zivilschutz anzuerkennen. Natürlich gibt es bereits heute Einrichtungen des Bundes und der Länder, in denen einzelne zivilschutzspezifische Aspekte mit abgedeckt werden können. Das BBK kooperiert daher sowohl mit Bundesbehörden als auch mit Hilfsorganisationen, dem THW und insbesondere den Streitkräften, um Erkenntnisse für den Zivil-

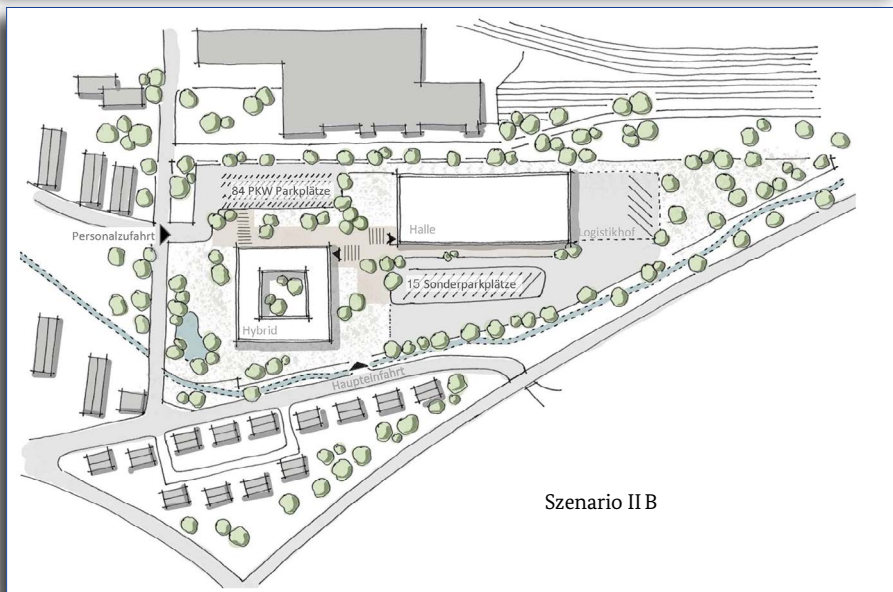




Szenario I



Szenario IIA



Szenario IIB

Drei durchgeplante Varianten für den Aufbau E2Z3 in Bonn liegen seit 2021 vor. (Quelle: PD - Berater der öffentlichen Hand GmbH und Carpus+Partner AG)

schutz zu gewinnen. Die Nutzung von Übungsplätzen und -Einrichtungen der Bundeswehr ist hier gewiss das prominenteste Beispiel. Da in der Regel auf dem Wege der Amtshilfe unterstützt wird, ist verständlich, dass es einerseits sehr lange Vorlaufzeiten bei Unterstützungsersuchen gibt und andererseits häufig extrem kurzfristige Absagen. Schließlich sind die Einrichtungen und Vorhaltungen ausdrücklich für andere Zwecke da. Dass die Streitkräfte ihre Übungsplätze angesichts des Krieges in der Ukraine nur sehr selten zur Verfügung stellen können, erschließt sich unmittelbar – und lässt sich uneingeschränkt auf noch speziellere Zusammenarbeitsfelder übertragen. Da die fachliche Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen in den vergangenen Jahren gelebte Praxis ist, kann auch die Komplementarität der Einrichtungen sichergestellt werden, sollte es dem Bund /BBK durch den Bundestag ermöglicht werden, das benötigte Entwicklungs- und Erprobungszentrum Zivilverteidigung /Zivilschutz – oder kurz E2Z3 – aufzubauen. Ein geeignetes Gelände gehört dem Bund bereits und wird schon lange vom BBK insbesondere für das Thema CBRN-Schutz genutzt. Im Jahr 2021 wurde eine umfassende Machbarkeitsstudie erstellt, die mehrere Umsetzungsoptionen zeigte. Wenn der politische Wille – und damit das Geld – vorhanden ist, dann könnte innerhalb von einigen Jahren das E2Z3 realisiert werden. Wenn nicht, dann muss – wie bisher – eine Kernkompetenz aus dem Einsatzleben genutzt werden: Improvisation.

Der Beitrag wurde von einem Autorenkollektiv der Abteilung *Wissenschaft und Technik* erstellt: Giulio Gullotta (Abteilungsleiter), Daniel Mandel (Forschung und Grundlagen); Stefan Wilbert (Referatsleiter CBRN-Schutz); Dr. Dominik Lorenz, Benedikt Walkenbach (Sanitätsdienst); Martin Kremer (Fahrzeugtechnik und Beschaffung)